

Unterricht von Dr. Steiner am 7. Oktober 1905 in Berlin
18 Vortrag.

Wenn vom physischen Körper gesprochen wird, haben die meisten eine ziemlich unklare, verworrene Vorstellung von dem, was eigentlich der physische Körper ist. Die Menschen haben eigentlich nicht den physischen Körper, aber eine Zusammensetzung von dem physischen Körper mit den höheren Kräften vor sich.

Physisch ist auch ein Stück Bergkristall. Das ist ganz etwas anderes dem ganzen Wesen nach als das physische Auge, als das menschliche Herz, das doch auch physisch ist. Auch das Auge und das Herz sind Teile des physischen Körpers. Physisch sind in etwas ganz anderes als das Äther. Physische Sauerstoff und Wasserstoff haben wir auch im Wasser vor uns, aber sie sehen da ganz anders aus, als wenn wir sie beide für sich haben. Darum treten sie uns ganz anders entgegen. Im Wasser haben wir eine Mischung der Beiden vor uns. Was wenn im physischen Körper des Menschen uns entgegen tritt, ist auch eine Mischung von dem Physischen mit dem Äther- und Astralkörper.

Das physische menschliche Auge ist ähnlich einer photographischen Camera. Denn, wie in der Camera entsteht darinnen ein Bild der übrigen Welt. Wenn man nun von dem physischen Auge alles abzieht, was in der Camera nicht entsteht, dann hat man erst das „physische“ Auge. So muss man auch von dem physischen Körper alles abziehen, was nicht rein physisch ist; dann hat man erst den physischen Körper. Der physische Körper kann nicht leben, nicht fühlen, nicht denken. Da bleibt dann übrig ein sehr weise eingerichteter, äußerst komplizierter Automat, ein physikalischer Apparat. Diesen physikalischen Apparat gab es ganz allein auf der Saturnstufe des menschlichen Daseins. Damals waren die Augen nicht anders vorhanden wie als kleine Cameras. Was darinnen von der Umwelt für ein Bild entworfen wurde, kam nicht dem Schwere zum Bewusstsein. Man kann die Bilder der Gegenstände nur mit solchem Apparat sehen. Damals waren die sogenannten Asuras reif den Apparat zu benutzen. Sie waren dazumal auf der Stufe der Menschheit. Sie benutzten diesen Automaten und die Bilder die darin entstanden. Sie selbst waren nicht darinnen, sondern

ausschalt und benutzten nur die Bilder ähnlich wie wir uns jetzt photographischer Apparate bedienen können, um Bilder einer Landschaft aufzunehmen. Der physische Körper des Menschen war also damals ein von aussen aufgeführter, architektonischer Aufbau eines physikalischen Apparates.

Die zweite Stufe der Ausbildung war die Durchdringung dieses physikalischen Apparates mit dem Aetherleib. Da wurde er ein lebender Organismus. Das drückt sich denn auch aus in der Konfiguration des Körpers. Der Automat war aufgebaut aus einer ziemlich festen, undifferenzierten Masse, ähnlich wie heute eine Gelmasse ist, wie ein weicher Kristall. Im zweiten Kreislauf, dem Sonnendasein, wurde der physische Automat von dem Aetherkörper durchdrungen. In diesem Sonnenkreislauf entstand auch das Sonnengeflecht, das danach benannt ist, dass da ein wirkliches Organ ist, das sich hineinarbeitet, und von dem heute nur noch Rudimente vorhanden sind. Ein Nervensystem arbeitete sich da hinein. Bei den Pflanzen ist etwas Ähnliches vorhanden. Das ist die zweite Stufe. Aber diese Stufen sind nicht abgeschlossen. Die Entwicklung geht graduell weiter fort. Ein solches Agens ^{Wirkames:} ist das Sonnengeflecht noch weiter bis zu den Tieren, die eine Rückenmark ausbilden. Alle wirkellosen Tiere ^{noch} einzelne Ausbildungen, höhere Stufen desjenigen, was früher vorausgesetzt war. Der Mensch hat die Wirbeltiere erst von der Sonne abgelehnt. Früher war der Mensch noch so organisiert, wie heute der Krebs. Der Mensch aber ist über die damalige Stufe hinausgeschritten, während der Krebs stehen geblieben ist. Ueberraschend ist es, dass es im Inneren des Krebses etwas gibt, was dem menschlichen Gehirn ähnlich ist. Es gibt tatsächlich eine Ähnlichkeit zwischen der inneren Substanz und dem menschlichen Gehirn. Auch der Krebs ist eingeschlossen in eine harte Schale, wie das Gehirn des Menschen. Nachdem der Mensch ein Rückenmark ausgebildet hatte und die oberen Wirbel umgestaltet hatte, da hat er die harte Schale abgeworfen. Der Krebs hat sich nicht weiter entwickelt. Er hat sich angepasst an die äussere Umgebung, die ihm das sein musste, was dem Menschen die schützende Hülle der ganzen übrigen Körperlichkeit ist.

1. 7. Oktober 1905. 2. /

Die dritte Stufe ist die, wo das Faule umorganisiert wird von dem hineinwirkenden Astralleib. Das Umorganisieren ist verknüpft mit der Neubildung des Herzens und dem Durchströmen mit dem warmen Blut. Das Leichetz ist auf dem halben Wege stehen geblieben. Das Herz wird gleichmäßig ausgebildet in dem Masse, wie die innere Körperwärme zunimmt. Das heisst nichts anderes als das Einziehen des Astralen in den Körper hinein.

Das Rückenmark und das Gehirn ist das Organ des Ich. Dieses ist von der dreifachen Schutzhülle umgeben, dem Astralleib, dem ätherischen Leib und dem physischen Leib. Nachdem das Organ des Ich, das Rückenmark und das Gehirn, vorbereitet ist, legt sich das Ich in dies bereit gemachte Bett hinein. Von da an treten Rückenmark und Gehirn als Organe des Ich in dessen Dienst. So setzt sich der vierfache Mensch zusammen. Das ist das Quadrat der Pythagoräer. 1. / Das Rückenmark und das Gehirn ist das Organ des Ich. 2. / Das warme Blut und das Herz ist das Organ des Kama. 3. / Der Solar Plexus: Sonnen-
gestlecht: / ist das Organ des Ätherkörpers. 4. / der eigentliche physische Körper, der ein komplizierter, physikalischer Apparat ist.

Was wir jetzt beschreiben haben, das nennt man im Okkultismus wieder einen Wirbel. Physischer Körper, Ätherkörper und Astralkörper haben sich bemüht den Menschen aufzubauen. Dann macht sich der Punkt des Ich geltend, und dieser baut nun von Innen heraus. Das sind die vier Teile des Menschen. So finden wir im Äusseren einen Abdruck des viergliedrigen Menschen. Alle Weiterentwicklung ist eine solche dass der Mensch von diesem Punkt des Ich aus bewusst Alles durchmacht, was er vorher schon unbewusst durchgemacht hat.

Um heute zu erkennen, dass das so ist, muss man zunächst erforschen was geschehen ist, als sich unser Ich ausgebildet hat. Wir müssen unseren Standpunkt da unter einem gewissen Organ nehmen. Das ist von den buddhistischen Mönchen in geschickter Weise gelehrt worden. Es heisst in der Legende, dass Buddha unter dem Bodhibaum verweilte, bis er sein Erkenntnis hatte, um zu höheren Stufen, zum Nirwana, zu gelangen. Der Buddha musste dazu unter das Gehirn kommen. Das Gehirn in das Be-

wusste, die Wege die er vorher durchgemacht hatte, musste er
wider durchmachen. Unter dem grossen Gehirn, im Hinterkopf
ist das baumförmige kleine Gehirn. Unter über das hinunter
ist der Buddha gegangen. Das kleine Gehirn ist der Bodhibaum.
Das sieht wie das, was in tiefe Legenden gesagt, aus der menschlichen
Entwicklung selbst hergenommen ist. Alle Dinge, die jetzt durch
die Anatomie allein bekannt sind, wurden damals auf ganz
andere Weise bekannt. Die okkulten Forscher untersuchten mit
Hilfe des Skundalinilichtes. Ein Schüler wurde in folgender Weise
darauf vorbereitet: Er kam zu einem Meister. Er wurde von diesem
als zuverlässig erkannt. Dann bekam er nicht etwa eine Lehre.
/: Heute ist das anders geworden; heute muss der Mensch durch
den Verstand und die Begriffe seinen Weg nehmen:/. Der
Meister hatte den Schüler für geeignet befunden und ihm nun
gesagt: „Du musst jeden Tag mehrere Stunden, 6 Wochen lang
verbringen in Meditation und dich einem der ewigen Sätze
hingeben, dich ganz in ihm vertiefen.“ Jetzt kann der Mensch
das nicht, weil das Leben mit der heutigen Kultur zuviel An-
forderungen an ihn stellt. Damals aber meditierte der Schüler 6-10
Stunden täglich. Er kann das jetzt nicht, ohne sich aus der Kultur
herauszupacken. Damals brauchte der Schüler fast keine Zeit
für die Kultur. Seine Nahrung fand er draussen. Er verwendete
also die Zeit zur Meditation, vielleicht 10 Stunden ununterbrochen.
Da kam er sehr bald dazu, dass die ausserdem noch nicht er-
dicht gewordenen Körper, bald dahin gelangten, dass im Inneren
das Skundalinilicht erwachte. Das ist für das Innere was von
ausseren das Sonnenlicht ist. In Wahrheit sehen wir auch die
Gegenstände draussen nicht, sondern wir sehen das Sonnenlicht.
In dem Augenblick wo wir im Stande sind, die Gegenstände des
Feistes zu beleuchten, da sehen wir die geistigen Dinge. So er-
leuchtet sich für den Yogaschüler allmählich der ganze innere
Leib. Alle alten Anatomien sind von Innen, durch innere Be-
leuchtung gesehen. Also redeten die Initiierten durch die eigene
Erfahrung, die sie durch das Skundalinilicht hatten.

Wir müssen uns jetzt fragen, wie an den verschiedenen mensch-
lichen Teilen gearbeitet wird. Erst an dem, was zum Gehirn und

Rückenmark gehört arbeitet der Mensch auf dem physischen Plan bewusst, durch das menschliche Ich. Da gliedern sich herum die drei Körper. Darauf hat der Mensch zunächst keinen Einfluss. Er hat z. B. keinen Einfluss auf den Umlauf des Blutkreislaufes. Nach und nach bilden sich erst solche Dinge aus. Da arbeiten andre Feiter, Devanaturen, mit, so dass alle, sofern sie einen Blutkreislauf haben, darauf angewiesen sind, dass Devakräfte diesen Blutkreislauf regeln. Der Astralleib durchschauen und bearbeiten äussere Devakräfte. Die niedersten Devakräfte sind es, die am Astralleib arbeiten. Höhere Kräfte arbeiten am Ätherleib, und noch höhere Devas arbeiten am physischen Körper, an dem Vollkommensten, was der Mensch hat. Der Astralleib ist bedeutend weniger vollkommen als der physische Körper. Das physische Herz ist tatsächlich sehr geseheit. Aber was dumm ist, ist der Astralleib, der alle möglichen Herzgifte dem Herzen zuführt. Das vollkommenste am Menschen ist der physische Leib; weniger vollkommen ist der Ätherleib; noch weniger vollkommen ist der Astralleib. Das, was eben anfängt, das Baby im Menschen, ist das Ich. Das ist der viergliedrige Mensch, der in sich enthält das Ich eines Gottes. -

Die ganze menschliche Kulturentwicklung ist nicht anderes als das Hineinarbeiten des Ich in den Astralleib, ein Ausbilden des Astralleibes. Erfüllt mit Begierden, Trieben und Leidenschaften, tritt der Mensch in das Leben ein. Indem er diese Triebe, Begierden und Leidenschaften überwindet, arbeitet er sich in den Astralleib hinein. Wenn die 6 Wurzelrasse vollendet sein wird, wird er in den Astralleib ganz sein Ich hineingearbeitet haben. Bis dahin ist der Astralleib immerfort darauf angewiesen, unterstützt zu werden von den Devakräften. Solange das Ich nicht den ganzen Astralleib durchschaut hat, bis dahin müssen Devakräfte die Arbeit unterstützen.

Die zweite Entwicklung, die auf die Kulturentwicklung folgt, ist die Chelamentwicklung. Da arbeitet das Ich in den Ätherleib, da werden die Devakräfte nach und nach abgelöst von der eignen Arbeit des Ich. Auch da fängt der Mensch nach und nach an, sich zu durchschauen.

Wir können nun fragen: was bedeutet der Astralleib? Wozu hat der Mensch einen Astralleib? - Dazu, um das zu tun, was er sonst nicht getan hätte, um sich auf dem physischen Plan zu bewegen, um dazu eine Veranlassung zu haben. Bevor der Mensch erkennt auf dem physischen Plan, muss er die Wünsche und Begierden auf dem physischen Plan richten. Durch die Begierde erst kann er auf dem physischen Plan und zu einer objektiven Weltbetrachtung. Auch Pflicht und Moral hätten wir nicht entwickeln können, ohne dass der Mensch zur Begierde kam. Erst durch eine nach und nach erfolgende Umwandlung der Begierde, wird die Begierde in Pflicht verwandelt. Den Weg musste der Mensch machen, durch die organisierte Kraft des Astralleibes.

Der Astralleib ist der Träger der Gedanken. Was Gedanken im Inneren ist, ist Aether von Außen. Die Begierde ist Astrales von Außen. Aber erst wenn das reine Denken beginnt, wird hineingestrahlt in die ersten Astralimpulse. Aethermaterie wird hineingestrahlt. So lange die Gedanken noch nicht rein sind, haben wir rings herum um die Aetherform Astralmaterie. So sind die Gedankenformen zusammengepackt. Längs der Nervenbahnen gehen die Ströme der sogenannten abstrakten Gedanken, die aber in Wirklichkeit die allerkonkretesten sind.

Sobald der Mensch überhaupt anfängt zu denken, geschieht es schon, dass er in seinen Aetherkörper hineinarbeitet. Wenn der Mensch stirbt, wird es klar, dass der physische Körper mit dem Ich nichts zu tun hat. Es ist jede Leitung von ihm zu dem Ich nach dem Tode unterbrochen. Die Leitung, fand früher indirekt durch die anderen Körper statt. Wenn die fort sind, hat der Leichnam gar keine Beziehung mehr zum Ich. Da nehmen ihn die äusseren Wesenkräfte in Angriff, da wird er wieder hineingewirkt in die physische Umwelt. Das Wort "Verwesen" bedeutet nicht "Vergehen", sondern "zu dem Wesen werden", aus dem der Körper hervorgegangen ist. Das ist bezüglich des physischen Körpers zu sagen. Das holländische Wort dafür "licham" bedeutet auch den mit herumgetragenen physischen Körper.

Der Aetherkörper ist zum grossen Teil noch in demselben Fall wie der physische Körper. Er wird ebenso nach dem Tode

1. 7. October 1905. 3.)

von den Devas aufgenommen, wie der physische, und geht dann wieder in den allgemeinen Kreislauf auf. Aber was der Mensch hineingearbeitet hat, bleibt vom Ätherkörper und löst sich nicht auf. Das ist das, was später wiederum einen Punkt bildet bei der Wiederverkörperung, um den sich das andre herumkristallisiert. Dieses Stückchen bleibt bei jedem Menschen vom Ätherkörper vorhanden. Ebenso bleibt vom Astralleib so viel vorhanden, als das ist, was der Mensch hineingearbeitet hat. Erst der ganze Astralleib wird vorhanden bleiben, bei allen normalen Menschen, während des letzten Drittels der 6 Wurzelassen.

Die Entwicklung besteht darin, dass der Mensch bewusst den Astralleib bearbeitet. Die Arbeit des Chäla ist ferner, den Ätherleib umzuwandeln. Er ist fertig mit der Chälaschaft, wenn der ganze Ätherleib nach dem Tode vorhanden bleibt. Der Aufenthalt im Devachan ist zu dem Zwecke da, um den Ätherleib einer Organisation nach immer weiter möglich zu machen. Das kleine Stückchen des Ätherleibes, welches der Mensch aufangs im Devachan trägt, kann dadurch später zum völligen Ätherleibe auswachsen, dass die Vorbedingungen dazu geschaffen werden im Devachan. Dies macht begreiflich, wie es mit dem Aufenthalt im Devachan ist. Wenn der Mensch am Beginn der Entwicklung steht, wo er nur ein ganz kleines umgearbeitet hat von seinem Ätherleibe, da kann er nur ganz kurze Zeit im Devachan bleiben. Das fehlende Stück des Ätherleibes müssen ihm die äusseren Devas ersetzen. Wenn er sich weiter entwickelt, verweilt er immer länger im Devachan. Dann nimmt die Länge des Aufenthalts doch zu. Die Zeit die er dort verbringt, wächst also im Verhältnis zur eignen Ausbildung. Weiter fortgeschrittene Menschen werden aus anderen Ursachen früher wieder inkarniert, weil man sie z. B. in der Welt braucht.

Wenn der Chäla stirbt, ist der ganze Ätherleib da. Also kann der Chäla auf dieser Stufe auf Devachan verzichten, weil eben der Ätherleib vollständig umgearbeitet ist. Dann tritt nach einer ganz kurzen Zeit eine Wiederverkörperung des Chäla ein. Er wartet zunächst, als in einer Übergangsstation, in der Astralwelt, bis er von seinem Meister eine bestimmte Mission

erhält. Dann kann er den Aetherluft wieder begeben, um sich dann
wieder zu verkörpern. -

Die Entwicklung bis dahin macht ein zweifaches notwendig, nämlich,
dass die Dinge, die man nicht selbst im Inneren ausbilden kann,
von aussen hineingebaut werden. Von aussen muss nachgeholfen
werden. So wird im Swachau von äusseren Swamächten der Aether-
körper nachgeschaffen. Ebensätze sind nur der physische Plan
und das Swachau. Dazwischen liegt Kamaloca, eine Übergangs-
stufe, ein Zwischenzustand, der dadurch bewirkt wird, dass der
Mensch zusammenhängt mit dem, wo er hineingearbeitet hat.

Der Astrallust führt den Menschen auf den physischen Plan,
wo er sich nach Aussen richtet. Die Begierden lernen dort an
den äusseren Gegenständen Geschmack zu gewinnen. Ist der Mensch
gestorben, so hört nicht sogleich die Tier nach den äusseren
Gegenständen auf, während er doch keine Organe mehr hat, um
mit diesen in Verbindung zu treten. Die Tier bleibt, aber die
Organe fehlen. Das Begehren der äusseren Welt muss sich der
Mensch in Kamaloca abgewöhnen. Das Kamaloca gehört eigent-
lich gar nicht zur normalen Entwicklung hinzu. Es ist nur eine
Abgewöhnungszustand. Weil der Mensch nicht mehr physisch
befriedigt werden kann, weil er keine Organe mehr für die physische
Welt hat, deshalb tritt Kamaloca ein. -

Wenn der Mensch Selbstmord begeht, hat er sein Ich mit dem
physischen Körper identifiziert. Daher entsteht nachher grade
die Tier nach dem physischen Körper. Er kommt sich dann wie
ein ausgehöhlter Baum vor, wie einer, der sein Ich verloren
hat. Er hat dann einen fortwährenden Durst nach sich selbst.

Wenn der Mensch gewaltsam getötet wird, ist er in einer
ähnlichen Lage. Bei dem Menschen der eines gewaltsamen
Todes stirbt, bleibt bis zu der Zeit, wo er sonst gestorben wäre,
das Suchen nach einem physischen Körper, nach seinem
Selbst, was sich in schlimmen Reaktionen geltend machen kann.

Bei dem, der durch Gewalt getötet wird, ruft dies eine unge-
heure Wut hervor gegen die, die seinen Tod verursacht haben.
So verwandelt sich bei dem Hingerichteten der Stoss in Exekutor.
So haben innerhalb der Astralplan die Seelen der eigenen Lands-

leute
die

heute, die aus politischen Gründen hingerichtet worden waren, gegen
die Russen gekämpft mit den Japanern.